

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Als Christen leiden wir in dieser Welt.

Predigt über 1. Petrusbrief 4,12-19
1. Sonntag nach Epiphania 2018



„Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen. Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes. Wenn aber zuerst an uns, was wird es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo wird dann der Gottlose und Sünder bleiben? Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun.“

1. Petr 4,12-19

Liebe Gemeinde, „Leiden“ ist ein Thema, über das wir für gewöhnlich nicht gerne nachdenken, geschweige denn reden. Und wenn wir schon nicht drumherum kommen darüber zu reden, dann neigen wir eher dazu, zu jammern.

Doch „Leiden“ ist ein Thema, zu dem der Apostel Petrus in seinem ersten Brief an die Christen in Kleinasien, der heutigen Türkei, immer wieder zurückkehrt. Denn der Teufel nutzt besonders unser Leiden als Christen, um unsere Hoffnung anzugreifen, unseren Glauben zu unterminieren und unser Vertrauen auf Gottes Zusagen zu schwächen.

Doch unser Herr und Heiland Jesus Christus nutzt unser Leiden, um unsere Hoffnung zu stärken und unseren Glauben zu festigen. Man könnte sagen, er lässt Leiden in unserem Leben zu, um uns als Christen in dieser Welt fit zu machen und bei Kräften zu halten. **Als Christen leiden wir in dieser Welt.**

1. Das ist für uns keine Überraschung, sondern Freude.

2. Das ist für uns keine Schande, sondern Ehre.

Der Anführer der Apostel, Petrus, der uns in den Evangelien und der Apostelgeschichte so häufig begegnet, wendet sich hier direkt an uns. Wie spricht er seine Leser, wie spricht er uns an? „Ihr Lieben“ oder wörtlich „Geliebte“, nicht in einem herablassenden Sinn. Sondern hier ist der große Apostel, der nicht sagt hier bin ich, etwas Besonders und dort seid ihr. Nein, er stellt sich mit uns auf eine Stufe. Wir stecken hier beide gemeinsam drin. Leiden, das ist ein Thema, das uns alle angeht. Und ehe wir überhaupt über dieses Thema reden, müssen wir eins klarstellen: Wir sind *Geliebte*, jedem von

uns gilt die ganze Liebe Gottes, des Vaters, die ganze Liebe unseres Heilands Jesus Christus. Deswegen hat der Vater den Sohn in die Welt gesandt, dazu ist der Sohn gekommen, weil beide uns lieben, weil sie uns retten wollen. Weil wir Gottes liebe Kinder, die lieben Geschwister unseres Heilands sind, deshalb liebt uns auch der Apostel des Herrn. Und er hat uns etwas Wichtiges zu sagen:

„Lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, etwas Fremdes.“

Leiden ist die Art und Weise, wie der Teufel versucht Christen von ihrem Glauben abzubringen, sie in Verzweiflung zu stürzen. Wir führen unser Leben so gut wir können, wir kümmern uns um unsere eigenen Angelegenheiten und plötzlich, wie aus heiterem Himmel, werden wir vom Leid getroffen: einer verliert seine Arbeit, weil er sich geweigert hat, zu betrügen; ein anderer wird von Freunden oder Kollegen gemieden, weil er seinen Glauben bekannt hat. Ein anderer wird selber krank oder jemand, der ihm wirklich am Herzen liegt. Und wir fragen uns: „Wieso ist das passiert? Was habe ich getan, um das zu verdienen? Was geschieht hier?“

Petrus sagt uns: „Warum seid ihr so erstaunt? Warum seid ihr so überrascht. Leid ist doch nichts, was Anderen widerfährt. Leiden ist normal; so soll es sein. Leiden ist das, was Jesus uns allen versprochen hat.

Joh 16,33: *„In der Welt habt ihr Angst“, wörtlich: Bedrängnis, Druck, oder eben Leid.*

Wie viele unserer Schwierigkeiten rühren daher, dass wir sie nicht erwarten. Fragen wir uns also: Was erwarten wir vom Leben? Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten: Wir erwarten ein eher ruhiges Leben, wo man uns in Ruhe lässt, wo wir unser Auskommen haben, Freunde, eine Familie, Wohnung oder ein Häuschen, wo wir arbeiten können und genug haben, um zu leben, und uns nebenbei noch etwas zu gönnen. Wir erwarten dies und jenes, bekommen aber etwas ganz anderes und dann sind wir schockiert. Erwartest du, dass alles in deinem Leben glatt läuft?

Mancher Christ denkt „Ich bin getauft.“, und erwartet, dass seine Umwelt Applaus gibt, aber wenigstens seine Meinung und Einstellung respektiert. Doch das wird nicht passieren. Petrus verweist uns auf Jesus. Schauen wir uns an, was mit Jesus geschehen ist. Hier ist der vollkommene Mensch: ohne Sünden, ohne Fehler ohne Schwächen. Ja, hier ist noch viel mehr, hier ist Gottes eigener Sohn, Gott im Fleisch, der zu uns gekommen ist, um unter uns zu wohnen. Er ist gekommen um zu segnen, zu heilen, zu helfen und zu retten. Er ist gekommen, um sich selbst für uns zu opfern. Und was geschieht mit ihm? Was hat er davon? Von allen Seiten widerfährt ihm Böses und Schlechtes, von Gott und von den Menschen.

Fragen wir uns also: Wenn dies dem Besten, dem einzigen sündlosen Menschen, Gottes eigenen Sohn widerfährt, warum sollten wir überrascht sein, wenn wir leiden? Petrus fragt uns: Warum bist du so schockiert? Ihr leidet; sagt: Das ist es, was ich als Christ zu erwarten haben, was ich als Christ erwartet. Ich habe nicht erwartet, dass alles glatt läuft, dass die Dinge besser werden. Ja, wir dürfen Gott danken für all die Zeiten und Tage,

in denen es uns gut geht oder ging, er uns vor Leiden bewahrt und Gutes geschenkt hat. Doch erwarten dürfen wir das Leid, denn das hat uns Christus verheißen. Und die Antwort darauf, gibt uns Petrus:

„...sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt.“

Wenn unser Leiden eine Frage ist: Warum? Wieso? Wozu?, dann ist das seine Antwort, Gottes Antwort. Christus hat gelitten, damit wir eine Hoffnung, damit wir ewige Freude haben können. Und nun leidet ihr. In unsere Leiden haben wir Gemeinschaft mit dem Leiden unseres Herrn Christus. In dieser Welt werden wir so behandelt, wie Jesus behandelt wurde: er war traurig, er hatte Hunger und Durst, er wurde verlassen, verspottet und schließlich geschlagen und getötet. Das alles ist geschehen, damit wir *Freude* haben können.

Denn was ist mit Jesus geschehen? Er ist auferstanden! Nach drei Tagen im Grab ist er zu neuem, herrlichen, ewigen Leben auferstanden. Kein Tod, kein Leid, keine Trauer kann ihn mehr berühren oder ihm seine Freude nehmen. Auch daran haben wir Anteil, auch damit haben wir Gemeinschaft. Die stille Freude im Leid, macht der überschäumenden Freude der Auferstehung Platz. Seht ihr, weshalb wir uns auch im Leid freuen können? Es ist keine Überraschung, denn Jesus hat es uns versprochen. Er hat es uns vorgelebt. Durch unseren Glauben sind wir eng mit ihm verbunden. So wie er leidet, leiden wir mit, denn wir gehören zu ihm. Wir tragen seinen Namen, den Namen eines, der zu Christus gehört. Damit gehört uns aber auch sein ewiges Leben, die große Freude, die er

für uns erworben hat. So ist unser Leid in dieser Welt keine böse Überraschung, sondern Freude. Und **es geschieht nicht zu unserer Schande, sondern zu unserer Ehre**. Petrus sagt uns auch:

„Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.“

Lassen wir uns einmal auf der Zunge zergehen, was uns der Apostel Petrus hier sagt. Wir werden geschmäht oder beleidigt, weil wir Christ sind: Du bist doch von vorgestern, wenn du noch an diese Dinge glaubst. Es gibt überhaupt keinen Gott. Die Welt ist nicht geschaffen, sondern hat sich natürlich entwickelt. Die Bibel haben sich Menschen ausgedacht, sie ist nicht Gottes Wort. Du bist ein Fundamentalist, wenn du etwas anderes glaubst. Du bist homophob, wenn du heute noch sagst und bekennt, dass Gott nur Mann und Frau geschaffen hat, dass nur sie verheiratet sein sollen usw. usf.

Das tut weh! Doch Petrus öffnet uns hier die Augen und Ohren, damit wir richtig hinhören und erkennen, was wirklich vor sich geht. Der Ungläubige, der Nichtchrist schmäht uns, beschimpft uns, beleidigt uns. Doch wir dürfen es als die größte Freundlichkeit, das schönste Kompliment hören. Liebe Glaubensgeschwister, wäre es nicht wunderbar, wenn wir das wirklich könnten? Aus ihrem Mund kommen Flüche, Beleidigungen, Beschimpfungen, Drohungen, aber wir hören einen Segen. So heißt es in einem Psalm (4,3b SCL):

„Ihr Männer, wie lange noch soll meine Ehre geschändet werden?“

Was ist unsere Ehre? Nichts was wir sind, tun oder haben, denn wir haben nichts, was vor Gott Bestand hätte. Unsere Ehre ist das, was Gott uns gibt, was Gott aus uns gemacht hat. Unsere Ehre ist das Evangelium. „Ich bin ein getaufter Christ!“ Du bist getauft, d. h. du bist ein Kind Gottes, ein Miterbe des Herrn Christus, dazu ausgewählt am Ende dieser Zeit mit ihm zu richten und zu herrschen. Eigentlich sollten die anderen staunen. Jemand zu treffen der getauft ist, ist wie einen berühmten Star, ein Staatsoberhaupt, einen König zu treffen.

Doch unsere Umwelt will diese Dinge, die unsere Ehre sind, in Schande verwandeln. Und so machen sich Menschen lustig: „Du bist getauft? Du gehst in die Kirche? Du glaubst das, was in der Bibel steht? Du bezahlst dafür sogar noch freiwillig Geld? Ha, was für ein Dummkopf – oder Schlimmeres – bist du eigentlich?“ Wenn wir das hören, dürfen wir uns daran erinnern, dass das, was sie als Schwäche oder Schande betrachten, unsere größte Ehre ist! Sie sagen uns die schönsten Dinge.

Petrus erinnert uns daran, wenn er sagt: *„Der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf uns!“* Wir haben eine unbegreifliche, unaussprechliche Ehre, aber es ist eine verborgene Ehre und Herrlichkeit, so wie die Herrlichkeit unseres Heilands verborgen war: in der Krippe, dem Stroh und den Windeln Bethlehems, in der Flucht nach Ägypten, unter dem Kreuz auf Golgatha. Unsere Herrlichkeit ist – wie bei Jesus – im Leiden verborgen, *aber* es ist Herrlichkeit. Das macht die Worte, die wir uns von anderen wegen unseres Glaubens anhören müssen, nicht gut. Doch für uns sind sie ein Segen. Wir werden geehrt, weil wir an die Gaben erinnert werden, die wir empfangen haben. Petrus will uns daran erinnern, dass wir *als Christen* leiden, weil wir um seines Namens willen

leiden. Wir leiden nicht als Sünder, sollen nicht als Sünder leiden:

„Niemand aber unter euch leide als ein Mörder oder Dieb oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Angelegenheiten einmischt.“

Sündigt nicht gegen das 5. Gebot oder gegen das 7. oder gegen alle Gebote, in dem ihr irgendetwas Böses tut. Mischt euch nicht in Dinge ein, die euch nichts angehen. Das wäre wohl etwas, das wir auf dieser Liste nicht erwartet hätten. Doch Petrus spannt einen weiten Bogen. Das 5. oder 7. Gebot, die beiden mit den bösen Gedanken und Begierden im Herzen beginnen, dem Zorn, Hass oder Neid gegenüber anderen und bis zu den Taten reichen: Mord, Rufmord, hasserfüllte Worte oder auch ein Eimischen in Dinge, die uns nichts angehen. Leiden wir deswegen, dann leiden wir nicht als Christen.

„Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, sondern ehre Gott mit diesem Namen.“

Erspart Gott uns einen Großteil dieser Leiden um Christi willen, dann dürfen wir durchaus dankbar sein. Doch wir leben in einer Zeit, in der dieses Leiden immer mehr auftritt. Zumindest haben wir auf der ganzen Welt Glaubensgeschwister, die ihr Glaube in Verfolgungs- und Lebensgefahr bringt. Hier sagt uns Petrus, was wir tun sollen. Schämt euch nicht, sondern ehrt Gott. Denn ihr und euer Leiden ist ein Segen. Denkt daran, was Gott für euch getan hat, besonders, dass er sich nicht davor gefürchtet oder geschämt hat, selber zu leiden, für dich, für uns alle. Unser Leiden ist unsere Herrlichkeit, wie es

auch bei Jesus ist. Denn als er von seinem Kreuz, von der Stunde seines Todes sprach, sagt er:

Joh 12,23: *„Die Stunde ist gekommen, dass des Menschensohn verherrlicht werde.“*

Petrus am Ende das Gericht mit der Offenbarung der Herrlichkeit unseres Herrn. Jesus wird wiederkommen wird. Das bedeutet zweierlei: 1. Auferstehung und 2. Gericht. Alle Menschen werden auferstehen und dann im Gericht getrennt werden zur Rechten und zur Linken Gottes, in die neue Welt Gottes zum ewigen Leben oder in die Hölle zum ewigen Tod.

„Denn die Zeit ist da, dass das Gericht anfängt an dem Hause Gottes...“

Wenn Jesus wiederkommt, wird Gericht gehalten. Doch dieses Gericht fängt schon jetzt an. Selbst wenn unser Heiland heute nicht wiederkommt, ich aber sterbe, dann steht das Urteil für mich schon fest und dieses Urteil wird auch im letzten Gericht Bestand haben. Wir Christen werden gerade so gerettet, sagt Petrus, wie durchs Feuer hindurch, schreibt Paulus. Doch was wird mit den Sündern geschehen. Sie werden bestraft werden. Im Licht seiner Wiederkunft und des Gerichts leiden wir nach dem Willen Gottes und vertrauen ihm unsere Seelen an.

Das wollen wir immer vor Augen haben, während wir hier leben, mitten im Leid, mitten in einer sündigen Welt: Jesus kommt wieder. Er kommt um uns endgültig zu erlösen, zu retten. Dann ist der Tag und eine ganze Ewigkeit ohne Tränen, ohne Leiden. Jesus kommt, um mich vom Leiden zu retten. Dann weicht die Freude, die

ich hier haben darf, einer überschäumenden Freude (V. 13). Das ist meine Hoffnung, meine fröhliche, gewisse Zuversicht. Wir schauen aber auch auf die Wiederkunft und sehen das Gericht. D. h. wir wollen nicht faul, nachlässig angetroffen werden, sondern im Dienst für unseren Herrn, wie wir seine Werke tun, seinen Namen und sein Wort bekennen, für ihn leben, leiden und – wenn es sein soll – auch sterben.

Das ist die Ermutigung des Apostels Petrus an die Christen in Kleinasien damals und an uns heute: Tut gute Werke. Denkt daran, das Gericht wird kommen! Unser Herr hat uns Gaben und Aufgaben anvertraut, die wir treu und fleißig nutzen und ausführen wollen. Doch die ganze Zeit über richten wir die Augen auf den Himmel, weil wir wissen, dass Jesus kommt zu uns kommt, um unsere Erlösung zu vollenden, unsere Ehre öffentlich zu machen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. In dir ist Freude in allem Leide, / o du süßer Jesu
Christ! / Durch dich wir haben himmlische Gaben, / du
der wahre Heiland bist. / Hilfest von Schanden, rettetest
von Banden. / Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, /
wird ewig bleiben. / Halleluja. / Zu deiner Güte steht
unser Gmüte, / an dir wir kleben im Tod und Leben; /
nichts kann uns scheiden. / Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, / kann uns nicht schaden /
Teufel, Welt, Sünd oder Tod. / Du hasts in Händen, /
kannst alles wenden, / wie nur heißen mag die Not. /
Drum wir dich ehren, / dein Lob vermehren / mit hel-
lem Schalle, / freuen uns alle / zu dieser Stunde. / Hal-
leluja. / Wir jubilieren / und triumphieren, / lieben und
loben / dein Macht dort droben / mit Herz und Munde. /
Halleluja.

LG 357
